

Besprechungen

SHINE, R.: *Australian Snakes, A Natural History*. – 223 Seiten, 270 Farbfotos, 29 meist farbige Grafiken, Tabellen und Zeichnungen. Leinen. Reed Books, Pty. Ltd., Sydney 1991.

Noch ein Buch über Schlangen, mag man zunächst stöhnen, angesichts dieser jüngsten Neuerscheinung auf einem bereits (über-)reichlich gefüllten Markt herpetologischer Bücher. Die anfängliche Reserve schwindet aber, sobald man das Buch aufschlägt und von den vorzüglichen Farbaufnahmen (nicht nur) australischer Schlangen (von 50 verschiedenen Fotografen) fasziniert wird, und sie ist völlig vergessen, wenn man sich in die Lektüre des Textes versenkt. Dies ist ein vorzüglich gemachtes Buch, das seinen Platz im Markt finden wird.

Der Autor will mit seinem Werk („the kind of book I wanted to have as a teenager“) den aktuellen Wissensstand über australische Schlangen in populärwissenschaftlicher Weise einer breiten Leserschaft vermitteln und erhofft sich ein verbessertes Verständnis für Schlangen als wichtigem Faktor des Ökosystems. In 8 Kapiteln werden alle naturkundlichen Aspekte der Schlangen behandelt, beginnend mit der Anatomie und Entwicklungsgeschichte, über die Lebensräume und die verschiedenen Lebensäußerungen (Verhalten, Fortpflanzung, Nahrungserwerb) bis hin zu den Beziehungen zwischen Schlangen und Menschen. RICHARD SHINE schöpft bei seiner Darstellung aus dem reichen Fundus seiner eigenen, besonders feldherpetologischen Arbeiten, die in angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen sind. Ein wichtiges technisches Hilfsmittel bei seinen Freilandbeobachtungen (u. a. von *Acrochordus arafuræ*, *Liasis fuscus* und *Morelia spilota*) ist die Telemetrie mittels implantierter Radiosender, durch die z. B. Aufschlüsse über die motorische Tagesaktivität (70–140 m

bei *Acrochordus*, bis zu 500 m bei männlichen *Morelia*) und die ganzjährigen Aktionsräume (5 Hektar bei *Acrochordus*, 20–45 Hektar bei *Morelia*) dieser Tiere erhalten wurden. Auf diese Weise konnte er übrigens kürzlich (nicht im Buch erwähnt), gemeinsam mit MADSEN u. a., an einer kleinen südschwedischen Population von *Vipera berus* die mittlere Anzahl von Kopulationen pro Weibchen und Saison mit 3,69 bestimmen (vorwiegend mit verschiedenen Partnern) und außerdem nachweisen, daß mit der Kopulationsfrequenz die Lebensfähigkeit der Jungen korreliert (Nature 355, 440, 1992).

Das Buch enthält eine Fülle an Informationen, die zwar spezifisch für die jeweiligen Arten und die Natur des australischen Kontinents sein mögen, aber auch „Muster“ für die Verhaltensweise von Schlangen in anderen Regionen der Erde darstellen können, d. h. einen Erkenntnisgewinn bei der Lektüre des Buches erlangt auch derjenige, dem australische Serpentes nicht besonders am Herzen liegen. „Australian Snakes“ hat auch einen dankbar empfundenen Unterhaltungswert durch das Einfügen von „Geschichten“ in den naturkundlichen Text, so dem Bericht über ein urteilsentscheidendes Gutachten in einem Mordfall, bei dem ethologische Gesichtspunkte über Schlangen von zentraler Bedeutung waren, oder bei der Darstellung des skurrilen Schicksals von GERARD KREFFT (1830–1881), einem deutschstämmigen ehemaligen Curator des Australian Museum von Sydney. Dem Textteil ist schließlich ein sehr wertvoller tabellarischer Anhang beigefügt, in dem für fast alle australischen Schlangen Angaben über Körpergröße, Reproduktion und Nahrungspräferenz aufgelistet sind.

RICHARD SHINE ist ein sehr lesenswertes Buch gelungen, das ohne Zweifel Anerkennung und Verbreitung finden wird. Das Buch

hat durch die Originalität seiner Form kaum einen Vorgänger, um so mehr wünscht man sich weitere Bücher dieser Art für die Schlangen aus anderen Teilen unserer Erde.

HANS DIETER LEHMANN, Hirschberg

COBORN, J. (1992): „*Boas & Pythons und andere ungiftige Schlangen*“. – bede-Verlag, Kollnburg. – 192 S. mit 175 Farbf.; übersetzt von C. SCHÄFER, bearbeitet von Dr. GRUBER;

Das vorliegende Riesenschlangenbuch wendet sich an den reptilieninteressierten Anfänger, der sich zum ersten Mal mit der Biologie und Haltung von Schlangen auseinandersetzen will. Nach einer kurzen Einführung wird die Naturgeschichte der Schlangen beschrieben, gefolgt von den Kapiteln „Artenauswahl“, „Bau und Unterhalt eines Terrariums“, „Pflege und Ernährung“ sowie „Zucht“. Auf allen Seiten dominieren große, farbige Fotos sowie vertikale, orangefarbene Seitenbalken, in denen sich kurze Informationen zu den Bildern oder Textauszüge derselben Seite wiederfinden. Bei der Übersetzung und Orthographie hätte man deutlich mehr Sorgfalt erwarten können, so heißt es Carbohydrate statt richtig Kohlenhydrate, unfruchtbare Eier statt unbefruchtete Eier, kleine Hähnchen statt Eintagsküken, Schwangerschaft statt Trächtigkeit etc.; deutsche Artnamen sind z. T. falsch wiedergegeben: Tigerpython statt richtig Königspython (S. 168), mittelamerikanischer Schwarzkopfpython statt *Aspidites ramsayi*, australische Woma oder Gelbkopfpython etc.

Neben den sprachlichen Unzulänglichkeiten fallen aber besonders zahlreiche inhaltliche Mängel auf, von denen im folgenden nur die gravierendsten genannt sein sollen:

Zunächst einmal erstaunt es, daß in einem Buch, das sich fast ausschließlich mit der geschützten Familie Boidae beschäftigt und dem Anfänger alle wichtigen Informationen vermitteln soll, das Washingtoner Artenschutzabkommen und die Handelsüberwachung durch die CITES keine Erwähnung finden.

Weiterhin werden die Temperaturansprüche größtenteils falsch dargestellt. So wird empfohlen (S. 114), „... in wärmeren (frostfreien) Klimazonen das Terrarium auf der Terrasse oder im Garten zu plazieren“. *Boa constrictor* soll (S. 66) nachts auf 20 °C abge-

kühlt werden; „... für die meisten tropischen Schlangenarten sollte die Wassertemperatur konstant bei etwa 22 °C liegen“ (S. 126). In Anbetracht der Tatsache, daß Anfänger dazu neigen, die Temperaturansprüche ihrer Pfleglinge zu unterschätzen, so daß Atemwegs- und Darmerkrankungen resultieren, sind die vorhergenannten Empfehlungen besonders fatal. Als Heizquellen für die Terrarien (S. 121–126) werden nur Glühbirnen (24 h Gebrauch), Aquarienheizer und Infrarotstrahler besprochen; von Heizkabeln und -matten, die in jedem Zoofachgeschäft erhältlich sind, erfährt der Leser nichts.

Zur Behandlung von Ektoparasiten werden „... kleine Plastikstreifen (...) mit Insektizid getränkt“ empfohlen, ohne daß ein geeignetes Insektizid (und nur wenige sind geeignet!) genannt wird. Spätestens hier begreift man den Hinweis auf dem Einband: „Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können Verlag und Autoren nicht haftbar gemacht werden.“

Die deutsche Ausgabe von COBORN's „Boas und Pythons“ enttäuscht, insbesondere nach deutlich besseren Büchern, wie z. B. „Snakes & Lizards“ desselben Autors, und kann höchstens als Bilder-Supplement dienen.

HOLGER LEHMANN, Pohlheim

SWAN, G. (1990): *A Field Guide to the Snakes and Lizards of New South Wales*. – Winmalee, NSW 2777 (The Three Sisters), 224 S., 178 Farbfotos und Verbreitungskarten sowie zahlreiche Schwarz-Weiß-Strichzeichnungen. ISBN 0 9590203 9.

Das handliche, fest kartonierter Taschenbuch bildet sämtliche in New South Wales, Australien, vorkommenden Echsen- und Schlangenarten sowie einzelne Unterarten ab, meist mit einem sehr guten Farbbild pro Art. Es umfaßt insgesamt 26 Geckos, 11 Flossenfüße, 4 Warane, 14 Agamen, 78 Skinke, 8 Blindschlangen, 4 Boiden, 3 Colubriden und 35 Elapiden. Das Taschenbuch enthält außer den Farbphotos zu jeder Art eine kurze Beschreibung, Angaben über die Verbreitung in NSW, über den Lebensraum und die Lebensweise, über Fortpflanzung und Nahrung sowie einige wesentliche Literaturquellen. Die Verbreitungsangaben werden für jede Art durch eine Punktverbreitungskarte ergänzt,

die zwar recht klein ist und die Fundorte nur einer Region zuordnen läßt, aber doch einen guten Eindruck über die Verbreitungsschwerpunkte der jeweiligen Art innerhalb NSW zuläßt. Bei den Schlangen macht SWAN zu jeder Art außerdem Angaben zur Giftigkeit. Ergänzt wird der Feldführer durch eine kurze aber adäquate Einführung, kurze Hinweise für die Erste Hilfe bei Schlangenbissen sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis und Register.

Bei der wissenschaftlichen Bezeichnung der Echsen und Schlangen wurde vom Autor versucht, stets die neueste Nomenklatur zu verwenden, was für Amateurherpetologen, insbesondere im Ausland, aber auch für professionelle Herpetologen, die nicht im Detail alle nomenklatorisch relevanten herpetologischen Publikationen Australiens parat haben, einerseits zwar den aktuellen Stand vermittelt, andererseits aber auch Verwirrung stiften kann, insbesondere bei den Skinken, bei denen die meisten Veränderungen gegenüber den Standardwerken von COGGER (1986) und von COGGER et al. (1983) stattgefunden haben. Leider sind diese Veränderungen in der zitierten Literatur nicht nachvollziehbar (und teilweise nehmen sie auch die Ergebnisse anstehender Revisionen vorweg). Auch sind die nomenklatorischen Änderungen nicht durchgängig durchgeführt, z. B. die Synonymisierung der Gattung *Underwoodisaurus* mit *Nephrurus* (BAUER 1990), und *Diplodactylus damaeus* wird immer noch als *Lucasium damaeum* geführt, obwohl bereits KLUGE (1967) und nach ihm verschiedene weitere Autoren auf seine enge Verwandtschaft mit Arten der *Diplodactylus-stenodactylus*-Gruppe hinweisen (siehe BAUER & HENLE, im Druck). Bei einer Neuauflage wäre eine bessere Nachvollziehbarkeit der akzeptierten Nomenklaturänderungen wünschenswert, insbesondere wenn man den Aufruhr um die Arbeit von WELLS & WELLINGTON (1984) vor Augen hat. Trotz dieses Mangels findet der Benutzer nach einer kurzen Einarbeitungszeit sich mit den neuen Namen zurecht, d. h., findet heraus, welche ihm unter anderen Namen vertraute Arten in diesem Feldführer mit neuen (Gattungs-)namen auftauchen.

Ein kleines Manko dieses Feldführers besteht auch im Auslassen der Schildkröten. Da in NSW nur wenige Arten vorkommen, hätte

der Feldführer leicht die Reptilien komplett abhandeln können, ohne deshalb im Umfang unhandlich zu werden. Der Hauptnachteil des Feldführers besteht im Fehlen eines Bestimmungsschlüssels oder im Herausarbeiten und der graphischen Darstellung diagnostischer Unterschiede zwischen den abgehandelten Arten, was aber weltweit für die meisten Feldführer gilt. (Das Markieren diagnostischer Merkmale in Abbildungen mittels Pfeilen oder die Verwendung von Bestimmungsschlüsseln bzw. die Auflistung bzw. Diskussion sicherer Unterscheidungsmerkmale gegenüber ähnlichen Arten in der Beschreibung wären geeignete Mittel, mit denen der Wert vieler Feldführer erheblich gesteigert werden könnte). So werden dem mit der australischen Herpetofauna unerfahrenen Benutzer des Feldführers sicher am Anfang einige Bestimmungsfehler unterlaufen. Einige schwer bestimmbar Arten lassen sich auch für erfahrene Kenner der australischen Herpetofauna mit diesem Feldführer nicht bestimmen, obwohl es auch im Feld verwendbare Merkmale zur eindeutigen Bestimmung gibt (z. B. manche Arten der Gattungen *Ctenotus*, *Gebyra* oder *Ramphotyphlops*). Insofern macht der Feldführer die Bibel der australischen Herpetologen, COGGERS (1986) klassisches und inzwischen neu aufgelegtes Werk, nicht überflüssig bei Exkursionen in New South Wales. Doch während COGGERS Werk sehr unhandlich für ausgedehnte Streifzüge zu Fuß darstellt, und daher eher als Referenzwerk im Auto bzw. im Labor Verwendung findet, ist SWANS Feldführer sehr handlich und paßt leicht in jede Tragetasche oder auch in große Jackentaschen und ist daher leicht auf ausgedehnten Exkursionen mitzutragen. Außerdem erleichtert seine Beschränkung auf NSW die Bestimmung beobachteter Echsen oder Schlangen, und mit wachsender Erfahrung können die meisten Arten sicher bestimmt werden. Doch auch für Liebhaber der australischen Herpetofauna, die es sich nicht leisten können, in Australien auf Exkursion zu gehen, lohnt sich dieser Feldführer alleine wegen seiner reichhaltigen, qualitativ guten Fotos und wegen seines umfangreichen Literaturverzeichnisses. Deshalb sollte dieser Feldführer trotz der angesprochenen Nachteile bei keinem australophilen Herpetologen in der Bibliothek oder im Reisegepäck fehlen.

Schriften

- BAUER, A.M. (1990): Phylogenetic systematics and biogeography of the Carphodactylini (Reptilia: Gekkonidae). – Bonn. zool. Monogr. 30: 1–218.
- BAUER, A.M. & K. HENLE (i. Dr.): Gekkonidae. Teil 1: Australisch-pazifische Region. – Das Tierreich, Berlin.
- COGGER, H.G. (1986): Reptiles and Amphibians of Australia. 4th ed. – Sydney (Red.).
- COGGER, H.G., E.E. CAMERON & H.M. COGGER (1983): Zoological Catalogue of Australia. Vol. 1: Amphibia and Reptilia. – Canberra (Austr. Governm. Publ. Serv.).
- KLUGE, A.G. (1967): Systematics, phylogeny, and zoogeography of the lizard genus *Diplodactylus* GRAY (Gekkonidae). – Austr. J. Zool. 15: 1007–1108.
- WELLS, R.W. & C.R. WELLINGTON (1984): A synopsis of the class Reptilia in Australia. – Austr. J. Herpetol., Katoomba, 1: 73–129.

KLAUS HENLE, Leipzig

DAS, I. (1991): *Colour Guide to the Turtles and Tortoises of the Indian Subcontinent*. – R & A Publishing Limited, Portishead, Avon, England BS20 9AU, 133 Seiten, 16 Farbtafeln, 4 Zeichnungen, 7 Kartenskizzen. ISBN 1-872688-02-0.

Wer den 1985 vom selben Autor in Indien erschienenen Feldführer „Indian Turtles“ kennt, kann sich zuerst einmal dem Eindruck nicht entziehen, daß Kleider eben doch Leute machen. Im Gegensatz zu dem alten Paperback-Führer in schlechter Materialqualität und ohne Fotos zeigt sich dieses gebundene Buch in guter Qualität und gibt alle behandelten Arten in Farbe wieder. Es handelt sich nicht um eine überarbeitete Neuauflage; Aufbau und Inhalt sind wesentlich anspruchsvoller. Während der alte Führer eine zum Teil sehr einfach gehaltene Einführung in die Welt der Schildkröten Indiens ist, wendet sich dieses Buch, das zudem eine größere Region berücksichtigt, an Fachleute und ernsthaft Liebhaber. Der Inhalt geht über den eines einfachen Farbführers weit hinaus; in

z.T. umfassender Form wird auf den gegenwärtigen Kenntnisstand zur Biologie, zur Verbreitung und zum Schutz der behandelten Arten eingegangen.

Die Einleitung gibt einen Abriss der erdgeschichtlichen Entwicklung der bearbeiteten Regionen (Pakistan, Nepal, Bangladesh, Malediven, Sri Lanka, Indien mit Andamanen und Nikobaren), und die Herkunft und Entwicklung ihrer Schildkrötenfaunen. Es folgt ein Kapitel über Fossilfunde von Testudiniden.

Im dritten Kapitel werden die Beziehungen des Menschen zu den Schildkröten dargestellt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um deren vielfältige Nutzung als Nahrungsmittel, Medizin, oder zur Herstellung von Luxusgütern. Es werden aber auch Beispiele dazu gebracht, welche Rolle Schildkröten in den verschiedenen Landesreligionen spielen.

Der anschließende Bestimmungsschlüssel wurde gemeinsam mit E.O. MOLL erarbeitet. Er stützt sich auf externmorphologische Charakteristika, wie es für einen im Feld zu verwendenden Führer zweckmäßig ist. Mit diesem Schlüssel erfolgt die Bestimmung bis auf Artniveau; Unterarten werden innerhalb der vorgestellten Arten mitbehandelt.

Die nun folgenden, und den größten Teil des Buches beanspruchenden Einzelbeschreibungen, in denen alle heute bekannten 41 Arten und Unterarten dieser Region behandelt werden, sind jeweils in fünf Abschnitte gegliedert. Die eigentliche Beschreibung ist relativ kurz gehalten und auf das Wesentliche beschränkt. Jede Art und die meisten Unterarten sind durch zumindest eine Farbbildung wiedergegeben, oft sogar mit zwei Aufnahmen (Carapax und Plastron). Es befinden sich einige Besonderheiten darunter, wie das einer männlichen *Kachuga kachuga* in Prachtfärbung. Die bisher kaum bekannte *Kachuga sylhetensis* ist in einer eindrucksvollen Farbzeichnung von TREVOR SMITH gezeigt.

Die aufgeführten landesüblichen Namen der vorgestellten Arten dürften für den deutschen Leser von geringerem Interesse sein. Die detaillierten Verbreitungsangaben sind zwar nicht durch Verbreitungskarten ergänzt, jedoch lassen sich die aufgezählten Lokalitäten leicht in den am Schluß des Buches befindlichen Kartenskizzen wiederfinden.

Von besonderem Interesse für viele Leser, vor allem auch Liebhaber, dürfte der anschließende Abschnitt sein, der sich mit der Lebensweise befaßt. Hier werden Angaben aus Freilandbeobachtungen und aus der Gefangenschaftshaltung gleichermaßen berücksichtigt. Die Informationen über Habitate, Aktivitätsrhythmen, Ernährung und Brutbiologie sind für zahlreiche Arten erfreulich detailliert, womit wertvolle Hinweise für Haltung und Zucht gewonnen werden können. Der letzte Abschnitt behandelt jeweils den Populationsstatus, die Hauptgefährdungsgründe, nationale und internationale Schutzstatuten und ratsam erscheinende Schutzmaßnahmen.

In der ausführlichen Literaturliste finden sich viele hierzulande kaum bekannte Veröffentlichungen indischer Bearbeiter. Leider ist auch in diesem Buch festzustellen, daß es in englischsprachigen Arbeiten offensichtlich nicht möglich ist, deutschsprachige Zitate fehlerfrei zu setzen.

Dem Autor, der langjährige Erfahrungen in der Freilandhaltung und Zucht von indischen Schildkröten hat und Freilanduntersuchungen in Indien und Bangladesch durchführte, ist mit diesem Buch ein sehr informatives und interessantes Werk gelungen. Sicher wird es auch hierzulande einen großen Kreis von Lesern finden, gleichgültig, ob sie Schildkröten halten, Reisen ins besprochene Gebiet planen oder sich für Fragen des Artenschutzes interessieren.

MAREN GAULKE, Frankfurt am Main

HARALD EHMANN (1992): *Encyclopedia of Australian Animals: Reptiles*. – Collins Angus & Robertson Publishers Pty Ltd., Pymble/NSW, xv + 495 S., 720 Farbphotos, 8 Strichzeichnungen.

Der vorliegende Band im Großformat ist ein weiterer Beleg für den hohen Standard australischer zoologischer Fachbücher. Wohl kein zweites Land der Erde hat sich bisher so viele und so hervorragend bebilderte Faunenwerke geleistet wie Australien. Nach den stets neuen und verbesserten Auflagen des „COGGER“, den Familienmonographien für Westaustralien von STORR und Mitarbeitern, weiteren üppig farbig bebilderten Werken von

GOW, KNOWLES & WILSON, LONGMORE oder SCHMIDA wird den australischen Reptilien hier ein wahrer Prachtband gewidmet, den HARALD EHMANN im Rahmen der Serie „The National photographic index of Australian wildlife“ vorgelegt hat. Es bespricht sämtliche auf australischem Territorium (einschließlich der auch weiter weg liegenden Inseln wie Christmas, Lord Howe, Norfolk Islands etc.) vorkommenden Reptilienarten, teils sogar die Unterarten und bildet sämtliche besprochenen Formen farbig ab. Neben den fast stets brillianten Farbphotos informiert eine Verbreitungsskizze über die aktuellen Areale. Der Text unterrichtet über morphologische, ökologische und biologische Besonderheiten und subsummiert Angaben zu Größe, Lebensraum, Häufigkeit und Populationsstatus unter festen, stets wiederkehrenden Stichwörtern. Bei den Elapiden kommt noch ein Hinweis auf ihre Gefährlichkeit für den Menschen hinzu.

Die für breitere Leserkreise bestimmte Enzyklopädie legt auf manche wissenschaftliche Formalismen weniger Wert. So dominiert durch Schrifttypengröße der englische Trivialname deutlich den wissenschaftlichen, der auf Autor und Beschreibungsjahr verzichtet. Dieses Manko läßt sich natürlich durch Zuhilfenahme etwa des COGGER/CAMERON/COGGER-Bandes des australischen Faunenkaloges leicht ausgleichen.

Ein Unikum dagegen ist EHMANN'S Bestreben, dem anglophonen Leser eine korrekte Aussprache der wissenschaftlichen Namen zu vermitteln. Wie man weiß, ist dies ein besonders verdienstvolles Anliegen – Deutsche haben es hier „von Hause aus“ leichter. So buchstabiert sich etwa die Ordnung Crocodylia: „Krok'-oh-dil'-ee-ah“; liest man dies englisch, so kommt tatsächlich „Crocodylia“ heraus. Ebenso nützlich, hier aber auch für Nicht-Anglophone ist, daß jeder wissenschaftliche Name in seiner Bedeutung übersetzt bzw. erläutert wird. Verbreitungsangaben (zusätzlich zur Karte) werden in Quadratkilometern in sechs Kategorien, von unter 10000 bis über 1 Million qkm gegeben. Die Häufigkeitsangaben (sehr selten bis abundant) werden ebenfalls in sechs Kategorien geteilt, bezogen auf die Stundenzahl, die im Mittel zur Sichtung des ersten Individuums benötigt wird: von über 100 Stunden

bis zu weniger als einer! Der Populations- oder hier „Überlebens“-Status hat die sieben Stufen „Vermutlich ausgestorben“, „Vielleicht ausgestorben“, „Gefährdet“, „Vielleicht gefährdet“, „Verletzlich“, „Wahrscheinlich gesichert“ und „Gesichert“. Diese Evaluierung der australischen Reptilienfauna ist der erste derartige Versuch, und EHMANN betont seine Vorläufigkeit als erste Diskussionsgrundlage. Er bezeichnet seinen Versuch aber als optimistisch, denn die pessimistische Alternative dazu, die die ungehemmte Ausdehnung der Menschenpopulation, kritische Grenzen von Umweltverschmutzung, einen ernsthaften „Treibhauseffekt“ oder einen möglichen „nuklearen Winter“ postuliert, müßte praktisch jede Wirbeltierart, einschließlich des Menschen, als verletzlich oder bedroht einstufen.

Die von EHMANN vorgenommene, wie ich ihm abnehme, recht realistische Einstufung der australischen Reptilien soll, da Schwerpunktanliegen des Buches, hier näher evaluiert werden. Als „vielleicht ausgestorben“ rangiert eine einzige Art, nämlich die Zwerg-Blauzunge *Tiliqua adelaidensis*, von der 1959 das letzte lebende Tier bei Adelaide gefangen wurde. Sie mußte entsprechend in Form von Alkoholpräparaten abgebildet werden. Aussterbensursachen waren Landschaftsveränderungen durch Landwirtschaft sowie Massenvermehrungen von verwilderten Hausmäusen in den Getreidemonokulturen, die die letzten Relikthabitate einschlossen. Notabene: Die terroristische Rolle dieser kleinen Echse war absolut null!

Ebenfalls eine einzige Art rangiert unter „gefährdet“: Die Blindschlange *Ramphotyphlops exocoeti*, die ein Endemit von Christmas Island ist. Sechs weitere Arten sind „vielleicht gefährdet“, und zwar die Schildkröten *Dermochelys coriacea* und *Pseudemydura umbrina*, die beiden stummelfüßigen Skinke *Lerista lineata* und *L. vittata*, sowie die Giftnattern *Glyphodon dunmali* und *Hoplocephalus bungaroides*.

18 Arten werden als „verletzlich“ eingestuft, darunter *Lepidochelys olivacea*, mehrere kleine endemische Formen der australischen Inselterritorien, aber auch die Todesotter *Acantophis antarcticus*. Ihre zwei Verwandten *A. praelongus* und *A. pyrrhus* haben dagegen gesicherte Bestände. Zu erwähnen ist noch

Vermicella annulata, eine auf Blindschlangen spezialisierte Elapide, deren Nahrungsgrundlage wiederum Pestiziden, also der Landwirtschaft, zum Opfer fällt.

17 weitere Arten gelten hinsichtlich der Gefährdungssituation als „unbekannt“. Sie haben, wie die meisten der vorigen Kategorien, kleine Reliktareale und sind vielfach in den letzten Jahren überhaupt erst entdeckt und beschrieben worden. Sechs von ihnen sind grabende Skinke, fünf weitere Blindschlangen, so daß die versteckte Lebensweise ein übriges tut. „Vermutlich sicher“ in ihrem Bestand sind dagegen ca. 60 weitere Arten die laut Ehmann nur deshalb hier und nicht unter „gesichert“ stehen, weil einfach zu wenig Felddaten vorliegen. Wieder ist ein hoher Anteil versteckt lebend: *Lerista*-Arten und Flossenfüße.

Zusammen ergibt dies also 20 Arten, denen eine Gefährdung bescheinigt werden muß, bei 17 weiteren ist noch keine Aussage möglich, die ca. 60 „wahrscheinlich sicheren“ addieren sich zu den über 600 australischen Reptilienarten, deren Bestand als gesichert eingeschätzt wird.

Ihre Häufigkeit wird oft mit „common“ bis „abundant“ angegeben, und dies betrifft auch die beiden Krokodilarten Australiens, die Suppenschildkröte, sowie sämtliche Pythons und Warane! Auch früher zu Abertausenden exportierte und heute zu Tausenden überfahrene Tiere wie die Tannenzapfenechse (*Tiliqua rugosa*) sind dennoch „common to abundant“ in ihrem über 1 Mio qkm großen Areal, und ihr Status ist „secure“.

So liegt ein wesentliches Verdienst dieses Buches außer seinem hohen Informations- und ästhetischen Wert auch darin, eine erfrischend realistische Einschätzung des Überlebensstatus der australischen Reptilienfauna zu geben und auf die wirklichen derzeitigen Bedrohungsursachen hinzuweisen. Ein letztes Wort zum bedrohlichsten (mit Ausnahme der erwähnten Christmas Island-Blindschlange) aller australischen Reptilien: der nur in einem kleinen Sumpfbereich in SW-Australien überlebenden *Pseudemydura umbrina*. Die Rettung dieser in nur noch ca. 20 Individuen existierenden Art (und Gattung!) wird auch durch Gefangenschaftszucht und nachfolgende Auswilderung versucht. Hoffentlich beherrscht man dies rechtzeitig, bevor für eine Art ein solches Management die letzte Rettung ist.

WOLFGANG BÖHME, Bonn

LATIFI, M. (1985): *The Snakes of Iran*. Aus dem Persischen (Farsi) übersetzt von S. SAJADIAN, bearbeitet und herausgegeben von A.E. LEVITON & G.R. ZUG (1991). Oxford/Ohio (Society for the Study of Amphibians and Reptiles: SSAR), ISBN 0-9116984-22-2, 159 S., 24 s/w-Textabbildungen und 24 Farbtafeln.

Gemessen an dem Folgeband Nr. 8 der von unserer Schwestergesellschaft SSAR herausgegebenen Monographienreihe „Contributions to Herpetology“ ist der hier vorliegende Band 7 kaum vergleichbar, obwohl beide denselben geographischen Großraum, nämlich den Mittleren Osten, herpetologisch behandeln. LATIFIS im Original 1985 in Teheran erschienen Buch ins Englische zu übersetzen und damit einem größeren, vor allem abendländischen Leserkreis zu erschließen, ist sicher verdienstvoll, aber nach Meinung des Rezensenten hätte es stärker bearbeitet werden müssen. Die Herausgeber gingen jedoch mit behutsamer Originaltreue vor und kommentierten/korrigierten den Text nur mit sparsamen Fußnoten. Allerdings hielten sie auch einen größeren Appendix für nötig, in dem sie die Bibliographie substantiell vervollständigten, und wo sie in einem Index die von LATIFI benutzte Nomenklatur der heute üblichen gegenüberstellen. Der Unterschiede sind viele! Dieser Index versucht dann auch, die größten Ungereimtheiten des Buches glattzubügeln, nämlich die breit überlappenden bis deckungsgleichen Verbreitungsgebiete von Unterarten derselben Art, wie sie auf den farbigen Karten des Tafelteils dargestellt sind! Dort findet man (Taf. 12) gleich 4 sympatrische Unterarten von *Coluber jugularis*, die sich dann im Index auf 2 Arten (*jugularis* und *schmidti*) reduzieren. Oder: Nominatform der Ringelnatter sowie *Natrix n. persa* koexistieren lt. Karte (Taf. 13), sind jedoch lt. Index Synonyme! Besonders kraß: Die (nur in

Südeuropa vorkommende) Nominatform von *Elaphe quatuorlineata* wird im NW-Iran fast deckungsgleich mit der tatsächlich dort lebenden *E. q. sauromates* eingetragen – auch dies ein Schnitzer, den man nicht einfach durch eine kommentarlose Tabellengegenüberstellung, LATIFI meine mit beiden ein und dasselbe, ausbügeln sollte.

Natürlich ist LATIFIS Buch für den primär angesprochenen, d.h. iranischen Leserkreis nützlich. Als wissenschaftliche Referenz für die am Mittleren Osten interessierten Ophiologen ist es nur bedingt brauchbar, da gerade die Verbreitungskarten wertlos sind. Doch auch der Wert der im Text aufgezählten Fundorte (pro Provinz) der einzelnen Arten relativiert sich durch die nicht durchgängig schlüssige Nomenklatur, die manchmal Zweifel an der taxonomischen Identität einzelner Formen offenläßt.

Auch die Bibliographie – einschließlich der in den USA ergänzten! – ist nicht zuverlässig genug. So fehlt, nur um ein Beispiel zu nennen, die wichtigste Arbeit von F. WERNER (1917): „Reptilien aus Fars“, die u.a. die Erstbeschreibung der farsisch-endemischen Natter *Zamenis andreana* enthält. Diese Art, die offenbar nie wieder gefunden wurde, deren Status völlig unklar ist und die daher das höchste Interesse verdient, kommt demgemäß in LATIFIS Buch überhaupt nicht vor.

Insgesamt wird also ersichtlich, wieviel Arbeit in eine kritisch revidierte „Serpentifauna iranica“ noch zu investieren ist; für den Herpetologen vor allem dann eine fesselnde und reizvolle Aussicht, wenn auch die äußeren Umstände in diesem großen und herrlichen Land einem solchen Vorhaben günstig werden.

WOLFGANG BÖHME, Bonn